



**Dr. Arnold G. Fruchtenbaum**

**Das geistliche Leben  
und Gemeinschaft**

ARIEL RUNDFUNK-MISSION

"Das Messianische Bibelstudium"

**139**

Copyright © 1988  
ARIEL Ministries (U.S.A.)

STREET ADDRESS: 1541 Parkway Loop, Suite D • Tustin, CA 92780  
MAILING ADDRESS: P.O.Box 3723 • Tustin, CA 92781  
TEL: (001) 714-259-4800 • FAX: (001) 714-259-1092

**ARIEL Radio-Manuskript Nr. 139 "The Spiritual Life and Fellowship" (Preis lt. ARIEL-Katalog:  
3.25 US-Dollar), aus dem Amerikanischen übersetzt von P. Lange, Mai 1998.**

# Das geistliche Leben und Gemeinschaft

Diese Studie befaßt sich mit geistlichem Leben und Gemeinschaft. Mit „Gemeinschaft“ ist sowohl die Gemeinschaft mit Gott als auch die Gemeinschaft mit anderen Gläubigen gemeint. Wir wollen unser Thema „Geistliches Leben und Gemeinschaft“ in fünf Teilen behandeln.

## I. Einführung: Das Problem der Sünde

Sünde stört unsere Gemeinschaft mit Gott und mit anderen Gläubigen. Sowohl Ungläubige wie auch Gläubige haben Probleme mit der Sünde. Der nicht gerettete Mensch braucht den Glauben, um das Problem der Sünde zu lösen. Er muß sich seine Sünden vergeben lassen, er braucht die rettende Vergebung. Diese bekommt er, wenn er glaubt, daß Jesus für seine Sünden gestorben, begraben und wieder auferstanden ist.

Aber nicht nur für den Ungläubigen, sondern auch für den Gläubigen ist die Sünde ein Problem. In dieser Studie befassen wir uns speziell mit dem geretteten Menschen. Im Augenblick der Errettung sind dem Gläubigen alle Sünden vergeben. Das umfaßt vergangene, gegenwärtige und zukünftige Sünden. Was seine Stellung in Christus betrifft, befindet er sich in fortwährender Vergebung. In Christus sind alle seine früheren, jetzigen und zukünftigen Sünden vergeben. Die Vergebung hat er mit dem Augenblick der Errettung erhalten. Sünde im Leben des Gläubigen betrübt den Heiligen Geist. So wie für den Ungläubigen die Lösung im Glauben besteht, so besteht für den Gläubigen die Lösung im Bekennen (1.Joh. 1,9). So wie der Ungläubige Vergebung seiner Sünden in der rettenden Vergebung erhalten muß, so muß auch der Gläubige sich die Sünden vergeben lassen, aber hier im Sinne der versöhnenden Vergebung. Die Vergebung geschieht im einen Fall aufgrund der Stellung in Christus, im andern Fall ist sie eine Glaubenserfahrung. Hinsichtlich der Gemeinschaft und des geistlichen Lebens unterbricht Sünde im Leben des Gläubigen die Gemeinschaft mit Gott und beeinträchtigt auch seine Gemeinschaft mit anderen Gläubigen.

## II. 1.Joh. 1,1-2,2

Der zweite Teil unserer Studie über geistliches Leben und Gemeinschaft soll den Schriftabschnitt 1.Joh. 1,1-2,2 auslegen.

### A. Einleitung: 1.Joh. 1,1-2

<sup>1</sup> Was von Anfang an war, was wir gehört haben, was wir gesehen haben mit unsern Augen, was wir betrachtet haben und unsre Hände betastet haben, vom Wort des Lebens - <sup>2</sup> und das Leben ist erschienen, und wir haben gesehen und bezeugen und verkündigen euch das Leben, das ewig ist, das beim Vater war und uns erschienen ist -.

Johannes weist in dieser Einleitung darauf hin, daß er über etwas schreibt, wovon er und die anderen Apostel Augenzeugen waren.

Es ist offensichtlich, daß dieser Brief an Gläubige geschrieben wurde. Das geht aus dem Brief selbst mehrfach hervor. Wir dürfen nicht versuchen, die Probleme des ersten Johannes-Briefes dadurch zu umgehen, daß wir behaupten, er wäre an Ungläubige gerichtet. Das erste Mal, wo das ganz eindeutig klar wird, ist 1.Joh. 2,12-14:

<sup>12</sup> Liebe Kinder, ich schreibe euch, daß euch die Sünden vergeben sind um seines Namens willen. <sup>13</sup> Ich schreibe euch Vätern; denn ihr kennt den, der von Anfang an ist. Ich schreibe euch jungen Männern, denn ihr habt den Bösen überwunden. <sup>14</sup> Ich habe euch Kindern geschrieben; denn ihr kennt den Vater. Ich habe euch Vätern geschrieben; denn ihr kennt den, der von Anfang an ist. Ich habe euch jungen Männern geschrieben; denn ihr seid stark, und das Wort Gottes bleibt in euch, und ihr habt den Bösen überwunden.

Diese Verse zeigen sehr deutlich, daß Johannes an Gläubige schreibt und nicht an Ungläubige. In V.12 schreibt er an Leute, denen die Sünden vergeben sind. In V.13 schreibt er an Leute, die den Bösen überwunden haben und die Gott, den Vater, kennen. In V.14 schreibt er an Leute, die Ihn kennen, der von Anfang an ist. Offensichtlich also ist der Brief an Gläubige gerichtet. Das zeigt auch 2,19-21:

<sup>19</sup> Sie sind von uns ausgegangen, aber sie waren nicht von uns. Denn wenn sie von uns gewesen wären, so wären sie ja bei uns geblieben; aber es sollte offenbar werden, daß sie nicht alle von uns sind. <sup>20</sup> Doch ihr habt die Salbung von dem, der heilig ist, und habt alle das Wissen. <sup>21</sup> Ich habe euch nicht geschrieben, als wüßtet ihr die Wahrheit nicht, sondern ihr wißt sie und wißt, daß keine Lüge aus der Wahrheit kommt.

In V.19 unterscheidet Johannes zwischen den Leuten, an die er schreibt, die er als „WIR“ bzw. „UNS“ bezeichnet, und denen, die einmal mit der Gemeinschaft verbunden waren, sie dann aber wieder verlassen haben. Er stellt fest, daß die Fortgegangenen bewiesen haben, daß sie eigentlich nie Gläubige waren. Sie sind der Gegensatz zu denen, die sich als Gläubige erwiesen haben und an die der Brief gerichtet ist. Laut V.20 haben sie die Salbung von dem, der heilig ist. Nach V.21 sind es Leute, die die Wahrheit aus Erfahrung kennen. Nochmals: Johannes schreibt eindeutig an Gläubige.

Ein weiteres Mal wird das deutlich in 1.Joh. 3,1:

<sup>1</sup> Seht, welch eine Liebe hat uns der Vater erwiesen, daß wir Gottes Kinder heißen sollen – und wir sind es auch! Darum kennt uns die Welt nicht; denn sie kennt ihn nicht.

Wieder ist es klar: Johannes schreibt an solche, die Gotteskinder sind und die Liebe Gottes, des Vaters, erfahren haben. Er schreibt eindeutig an Gläubige.

## B. Die Freude an der Gemeinschaft: 1.Joh.1,3-4

<sup>3</sup> ... was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir auch euch, damit auch ihr mit uns Gemeinschaft habt; und unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus. <sup>4</sup> Und das schreiben wir, damit unsere Freude vollkommen sei.

In V.3 nennt Johannes das Thema dieses Briefs: Gemeinschaft. In diesen Versen ist von zwei Arten der Gemeinschaft die Rede, von einer in waagerechter und einer in senkrechter Beziehung. Die waagerechte Beziehung meint er mit dem Ausdruck: *damit auch ihr mit uns Gemeinschaft habt*. Eine solche Gemeinschaft haben die Gläubigen untereinander. In senkrechter Beziehung ist an unsere Gemeinschaft mit Gott dem Vater und mit Gott dem Sohn, Jesus Christus, gedacht. Diese Gemeinschaft besteht zwischen dem Gläubigen und Gott. Beide Arten von Gemeinschaft können durch Sünde im Leben des Gläubigen beeinträchtigt werden.

Zwei Gläubige können unmöglich miteinander Gemeinschaft haben, wenn einer von ihnen nicht mehr Gemeinschaft mit Gott hat. Gemeinschaft unter Gläubigen macht große Freude. Aber diese große Freude kann durch Sünde im Leben eines Gläubigen gedämpft werden. In diesen Versen gibt Johannes einer fortwährenden geistlichen Erfahrung der Gläubigen Ausdruck. Der Gläubige braucht die beständige Gemeinschaft mit Gott und dadurch kann er auch beständige Gemeinschaft mit anderen Gläubigen haben.

### C. Die Grundlage der Gemeinschaft: 1.Joh. 1,5-7

<sup>5</sup> Und das ist die Botschaft, die wir von ihm gehört haben und euch verkündigen: Gott ist Licht, und in ihm ist keine Finsternis. <sup>6</sup> Wenn wir sagen, daß wir Gemeinschaft mit ihm haben, und wandeln in der Finsternis, so lügen wir und tun nicht die Wahrheit. <sup>7</sup> Wenn wir aber im Licht wandeln, wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander, und das Blut Jesu, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde.

In diesen Versen behandelt Johannes die Grundlage der Gemeinschaft und stellt dabei dreierlei heraus.

*Erstens* (V.5) macht er die grundlegende Feststellung über Gottes Wesensart. Gott ist Licht. Das ist Seine Wesensart. Sie prägt das geistliche Leben des Gläubigen und seine Gemeinschaft mit Gott. Weil Gott reines Licht ist, gibt es in Ihm keine Finsternis. Das ist die grundlegende Feststellung über Gottes Wesensart: Gott ist Licht und in Ihm ist keine Finsternis.

*Zweitens* (V.6) sagt er, wie der Gläubige dieser Tatsache zu entsprechen hat. Wenn wir sagen, daß wir Gemeinschaft mit ihm haben, und wandeln in der Finsternis, so lügen wir und sagen nicht die Wahrheit. Wir haben keine wahre Gemeinschaft. Wenn jemand behauptet, mit Gott Gemeinschaft zu haben, der in Finsternis und Sünde wandelt, dann spricht er nicht die Wahrheit. Er ist ein Lügner und sein Tun entspricht nicht dem, was er sagt. Jedesmal, wenn wir sündigen und etwas tun, das nicht unserm Bekenntnis entspricht, dann lügen wir und tun nicht die Wahrheit.

*Drittens* (V.7) legt er die Bedeutung wahrhaftigen Verhaltens dar. Wenn wir aber im Licht wandeln, wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander. Das hat mit der mitmenschlichen Beziehung zu tun, mit der Gemeinschaft mit anderen Gläubigen. Aber das ist nicht alles. Er fährt fort: *und das Blut Jesu, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde*. Das heißt, daß wir auch nach oben hin Gemeinschaft haben mit Gott, dem Vater. *Im Licht wandeln* heißt sich

Gott preisgeben, speziell dem Worte Gottes. Wenn sich jemand dem Worte Gottes preisgibt, dann erkennt er seine eigene Sünde und dann weiß er auch, wie er Vergebung erlangen kann. Das ist der vorbeugende Aspekt der Gemeinschaft. So können wir vermeiden, daß unsere Gemeinschaft mit Gott gestört wird. Das ist zugleich die grundlegende Vorbedingung für die Gemeinschaft: Wir müssen im Licht wandeln.

#### D. Die Pflege der Gemeinschaft: 1.Joh. 1,8–2,2

<sup>8</sup> Wenn wir sagen, wir haben keine Sünde, so betrogen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. <sup>9</sup> Wenn wir aber unsre Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit. <sup>10</sup> Wenn wir sagen, wir haben nicht gesündigt, so machen wir ihn zum Lügner, und sein Wort ist nicht in uns. <sup>21</sup> Meine Kinder, dies schreibe ich euch, damit ihr nicht sündigt. Und wenn jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesus Christus, der gerecht ist. <sup>2</sup> Und er ist die Versöhnung für unsre Sünden, nicht allein aber für die unseren, sondern auch für die der ganzen Welt.

In seiner Erörterung der Bedingungen, unter denen Gemeinschaft erhalten bleiben und gedeihen kann, geht Johannes auf vier Punkte ein.

*Erstens* (V.8) befaßt er sich mit falschen Behauptungen über Sünde. Wenn wir sagen, wir haben keine Sünde, so betrogen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. Die Sünde, von der hier in V.8 die Rede ist, ist die sündige Natur. Das Wort „Sünde“ steht im Singular und die Aussage in der Gegenwartsform, wodurch ständige, andauernde Handlungen gekennzeichnet werden. Das gilt für die Schuld der Sünde. Was Johannes hier behandelt, ist die sündige Natur. Wenn ein Gläubiger sagt, er hätte keine sündige Natur, dann ist die Wahrheit nicht in ihm, denn Erlösung löscht die sündige Natur nicht aus. Der Beweis dafür, daß Johannes mit dem Ausdruck „Sünde“ hier die sündige Natur meint, ergibt sich aus dem Gebrauch des Ausdrucks „Sünde haben“, der immer im Sinne von Schuld vorkommt (Joh. 15,22.24; 19,11). Die Bedeutung von Sünde ist in diesem Kontext die Schuld. Wenn jemand sagt, er hätte keine sündige Natur, dann ist das eine Unwahrheit, eine Lüge.

*Zweitens* befaßt sich Johannes mit dem Bekenntnis der Sünden. Diesmal steht „Sünden“ im Plural und meint sündige Handlungen, Tatsünden. Die Bedingung zur Wiederherstellung der Gemeinschaft ist das Bekenntnis unserer Sünden. Wenn wir aber unsre Sünden bekennen – das ist die Bedingung, und das Ergebnis ist: so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit. Das ist der heilende Aspekt des Bekennens. Wenn wir eine sündige Handlung begehen, weil wir ja noch unsere sündige Natur haben, dann müssen wir die Sünde bekennen. Gott vergibt uns daraufhin und das Ergebnis ist, daß wir von aller Ungerechtigkeit gereinigt werden. Das Schlüsselwort in diesem Vers ist „bekennen“ – griechisch *homologéo*. Das heißt wörtlich: „dasselbe sagen“ oder „übereinstimmen“. Es bedeutet ein Übereinstimmen mit einer Norm. Dazu gehört das Eingeständnis einer vorherigen Unstimmigkeit. Es bedeutet rückhaltloses Eingestehen und enthält auch den Begriff der Reue. Mit anderen Worten,

Bekennen ist nicht nur, Gott gegenüber eingestehen, daß wir etwas Schlechtes getan haben, sondern es so nennen, wie Gott es nennt: Sünde. Wir geben zu, daß wir eine göttliche Norm verletzt haben und gestehen ein, in unserm Tun nicht damit übereingestimmt haben, als wir eine Sünde begingen. Dann ist Gott treu, daß Er uns unsere Sünden vergibt. Gott ist treu, und diese Aussage macht uns gewiß, daß eine Sünde vergeben ist, die wir vor Ihm bekannt haben. Niemals wird eine Sünde, die wir bekennen, nicht vergeben. Gott macht uns verantwortlich für Sünden, die uns bewußt sind, und diese Sünden müssen wir bekennen. Wenn wir diese Sünden eingestehen, dann vergibt Er uns auch unsere unbewußten Sünden.

Die Aussage, daß Gott gerecht ist, bedeutet, daß Seine Gerechtigkeit bestehen bleibt, wenn Er uns sowohl unsere bewußten als auch unsere unbewußten Sünden vergibt. Das Blut Christi ist die Bezahlung aller unserer Sünden, nicht nur derer, die wir bekannt haben. Die Aussage, daß Gott uns von aller Ungerechtigkeit reinigt, bedeutet versöhnende Vergebung. Dadurch wird die vertraute Gemeinschaft, die wir durch unsere Sünde unterbrochen hatten, wieder in Ordnung gebracht. Das wirft die Frage auf, wann wir unsere Sünden bekennen sollen. Eigentlich sollen wir das sofort tun, wenn sie uns bewußt werden. Eph. 4,26 gibt einen Hinweis in bezug auf die Zeit: Wir sollen versuchen, unsere Sünden vorm Zubettgehen zu bekennen. In 1.Kor. 11,27-34 gibt es noch einen Hinweis auf die Zeit: Wir sollen Vergebung unserer Sünden suchen, bevor wir zum Abendmahl des Herrn gehen.

*Drittens* (V.10) befaßt sich Johannes mit einer falschen Behauptung, die unser Sündenbekenntnis betrifft: *Wenn wir sagen, wir haben nicht gesündigt, so machen wir ihn zum Lügner, und sein Wort ist nicht in uns.* Hier bezieht sich das Wort „sündigen“ auf sündiges Tun. Offensichtlich entwickelt Johannes hier eine Reihe von Gedanken. V.6 spricht vom Leugnen der Folgen von Sünde. In V.8 geht es um die Leugnung der Sündenschuld oder der sündigen Natur. Jetzt in V.10 ist es die Leugnung des Begehens von Sünden. Alle drei Male entspricht dieses Leugnen nicht den Tatsachen. In allen drei Fällen würden wir mit solchem Leugnen Gott zum Lügner machen und das würde zeigen, daß wir Gottes Wort nicht in uns hätten. Da Sein Wort lehrt, daß wir sündigen, würden wir Gott zum Lügner machen, wenn wir unsere Sünde leugnen, um uns besser erscheinen zu lassen.

*Viertens* (2,1-2) spricht Johannes von der Treue Christi, der die Gemeinschaft garantiert. V.1 nennt Ihn unseren Anwalt. Er ist Anwalt für Gläubige und nicht für Ungläubige. Als Gläubige haben wir nicht mehr das Recht zu leben, wie wir gerade möchten, und haben nicht mehr das Recht zu sündigen. Johannes erklärt: *dies schreibe ich euch, damit ihr nicht sündigt*, das heißt, er ermutigt die Gläubigen, keine sündigen Handlungen zu begehen. Wir wissen, daß wir alle immer wieder sündigen, aber hier werden wir ermutigt, nicht zu verzweifeln, wenn wir gesündigt haben. Johannes weist darauf hin, daß wir einen Anwalt haben. Wenn jemand sündigt, dann haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesus Christus, der gerecht ist. Johannes betont den gegenwärtigen Dienst Jesu zur Rechten Gottes, des Vaters. Er ist jetzt unser Vermittler, Er ist unser Anwalt zur Rechten Gottes. Er tritt für uns ein, wenn wir sündigen.

Er ist aber nicht nur unser Anwalt, sondern Er ist auch unsere Versöhnung (V.2). Das Wort „versöhnen“ bedeutet, den Zorn Gottes zu befriedigen oder zu beschwichtigen. Durch die Versöhnung wird der Zorn Gottes über die Sünde beschwichtigt. Er ist versöhnt, also befriedigt. Johannes hebt hervor, daß Christus nicht nur für Gläubige, sondern auch für Ungläubige die Versöhnung ist, nicht nur für unsere Sünden, sondern für die der ganzen Welt. Christus ist die Versöhnung für die Sünden der Auserwählten und für die Sünden der ganzen Welt, also auch der Nichtauserwählten. Dieser Vers spricht klar von der unbegrenzten Vergebung. Weil Christus für die Sünden aller Menschen starb, und nicht nur für die Auserwählten, hat also das Blut Christi Gottes Zorn über die Sünde aller gestillt, obwohl die Erlösung nur auf diejenigen zutrifft, die glauben. Während die Versöhnung allen Menschen gilt, findet sie doch nur auf Gläubige ihre Anwendung und so ist Er nur für Gläubige der Anwalt. Die Aussage von V.1 trifft nur auf Gläubige zu. Die Aussage von V.2 trifft auf Gläubige und Ungläubige zu. Das Wichtigste ist aber das: Sein Sterben als Erlöser der Welt, das in der Vergangenheit stattfand, ist die Grundlage Seines gegenwärtigen Dienstes als Anwalt für Gläubige, die sündigen.

### III. Joh. 13,1-11

Im dritten Teil dieser Studie befassen wir uns mit Joh. 13,1-11. Die Schriftstelle läßt sich in drei Abschnitte gliedern.

#### A. Der historische Hintergrund – Joh. 13,1-3

<sup>1</sup> Vor dem Passafest aber erkannte Jesus, daß seine Stunde gekommen war, daß er aus dieser Welt ginge zum Vater; und wie er die Seinen geliebt hatte, die in der Welt waren, so liebte er sie bis ans Ende. <sup>2</sup> Und beim Abendessen, als schon der Teufel dem Judas, Simons Sohn, dem Iskariot, ins Herz gegeben hatte, ihn zu verraten, <sup>3</sup> Jesus aber wußte, daß ihm der Vater alles in seine Hände gegeben hatte und daß er von Gott gekommen war und zu Gott ging ...

Der historische Hintergrund war das jüdische Passafest. Direkt vor dem ersten Passa-Abend wußte Jesus, daß dies sein letztes Passafest war und daß er danach Abschied nehmen mußte (V.1). Beim Abendessen, also beim Passamahl, hatte Judas sich bereits entschlossen, Jesus zu verraten (V.2). Jesus wußte das alles – auch, daß Er zu Gott zurückkehren würde. Jetzt bereitete Er die Bühne für das, was nun geschehen mußte (V.3). In der Passafeier kommt zweimal die Zeremonie des Händewaschens vor. Beide Male sind es die Hände, die gewaschen werden, und das war die Arbeit eines Knechts. Diese Waschungen gehören zum normalen Verlauf der Passafeier.

#### B. Der Bericht von der Waschung – Joh. 13,4-9

<sup>4</sup> Da stand er vom Mahl auf; legte sein Obergewand ab und nahm einen Schurz und umgürtete sich. <sup>5</sup> Danach goß er Wasser in ein Becken, fing an, den Jüngern die Füße zu waschen, und trocknete sie mit dem Schurz, mit dem er umgürtet war. <sup>6</sup> Da



kam er zu Simon Petrus; der sprach zu ihm: Herr, solltest du mir die Füße waschen?  
 7 Jesus antwortete und sprach zu ihm: Was ich tue, das verstehst du jetzt nicht; du wirst es aber hernach erfahren. 8 Da sprach Petrus zu ihm: Nimmermehr sollst du mir die Füße waschen! Jesus antwortete ihm: Wenn ich dich nicht wasche, so hast du kein Teil an mir. 9 Spricht zu ihm Simon Petrus: Herr, nicht die Füße allein, sondern auch die Hände und das Haupt!

Vor dem Hintergrund des Passafestes betrachten wir jetzt den Dienst Christi. Bei dieser besonderen Passafeier gab es keine Knechte. Es gab auch keine Freiwilligen unter den Jüngern, die den andern die Hände gewaschen hätten, so übernahm Jesus die Rolle eines Knechts (V.4) und nahm die Waschung vor (V.5—9). Dabei wusch er ihnen nicht die Hände, sondern die Füße (V.5). Das läßt Petrus die Frage stellen (V.6): *Herr, solltest du mir die Füße waschen?* Jesus antwortet (V.7), dies sei etwas Symbolisches, das Petrus jetzt nicht verstehen könne, aber später verstehen werde. Jesus läßt deutlich erkennen, daß es eine symbolische Bedeutung hat. Aber Petrus protestiert nochmals (V.8) und sagt: *Nimmermehr sollst du mir die Füße waschen!* Er will es wohl selber tun. Aber Jesus sagt ihm: *Wenn ich dich nicht wasche, so hast du kein Teil an mir* (V.9). Mit anderen Worten: Petrus, was ich jetzt symbolisch an dir tue, das kannst du nicht selber tun, deshalb muß ich es tun. Da stimmt Petrus der Waschung zu.

### C. Die Erklärung – Joh. 13,10-11

10 Spricht Jesus zu ihm: Wer gewaschen [Eherf: gebadet] ist, bedarf nichts, als daß ihm die Füße gewaschen werden; denn er ist ganz rein. Und ihr seid rein, aber nicht alle.

11 Denn er kannte seinen Verräter; darum sprach er: Ihr seid nicht alle rein.

In diesen beiden Versen gibt Jesus die Erklärung für Seine symbolische Demonstration, den Jüngern die Füße zu waschen. Er erklärt das Baden und das Waschen der Füße (V.10). "Baden" ist die Waschung des ganzen Körpers, die normalerweise in einem öffentlichen Badehaus geschah. Das Baden symbolisiert die rettende Vergebung. Wenn jemand nach dem Bad nach Hause ging, dann bekam er schmutzige Füße, aber der übrige Körper blieb rein. Beim Betreten des Hauses mußten dann die Füße wieder gewaschen werden.

Die Fußwaschung symbolisiert die persönliche Vergebung. Als wir Jesus als unsern Retter annahmen, wurden wir gebadet. Durch die rettende Vergebung sind wir vollkommen rein geworden. Aber als Gläubige begehen wir immer noch Sünden, und das heißt, wir bekommen schmutzige Füße. Darum müssen unsere Füße gewaschen werden. Wenn so die Füße gewaschen wurden, der ist wieder ganz rein, denn der übrige Körper ist ja schon rein. Durch die Erlösung ist alles andere vergeben worden. Die Fußwaschung bezieht sich auf die persönliche Vergebung, die wir durch das Bekenntnis unserer Sünden erhalten.

Manche Leute lehren V.10 als Ritus und setzen es der Taufe oder dem Abendmahl gleich. Das kann in diesem Zusammenhang aus vier Gründen nicht so verstanden werden.

Erstens kann die Fußwaschung nur symbolisch sein, weil auch das Baden geistlich oder symbolisch ist. Schließlich können wir nicht im gleichen Vers das Bad

symbolisch und die Fußwaschung wörtlich nehmen. Nur wenn das Bad wörtlich zu verstehen wäre, wäre auch die Fußwaschung wörtlich zu nehmen. Alle sind sich einig, daß das Bad symbolisch gemeint ist, und deshalb ist es die Fußwaschung auch.

*Zweitens* hat die Sprache in V.7-8 bildhafte Bedeutung. Die sehr veranschaulichende Antwort, die Petrus von Jesus bekommt, verleiht der bildhaften Bedeutung Nachdruck, nicht der wörtlichen.

*Drittens* finden wir, im Gegensatz zu Taufe und Abendmahl, die Fußwaschung nirgends in der Apostelgeschichte erwähnt. Daraus ersehen wir, daß die Urgemeinde die Fußwaschung nicht als Ritus praktiziert hat.

*Viertens* wird die Fußwaschung in V.15 ausdrücklich als Beispiel bezeichnet. Es handelt sich also um ein Symbol. Jesus sagt nicht „was ich euch getan habe“, sondern *wie ich euch getan habe*. Das verstärkt nochmals die symbolische und nicht die praktische Bedeutung dieser Handlung. V.10 lehrt nicht die Fußwaschung als Ritus.

Num erhebt sich die Frage, was mit Judas ist. Jesus befaßt sich jetzt mit dem Zustand des Judas (V.11). Es gibt zwei verschiedene griechische Wörter für „waschen“. Das erste ist *louo* und heißt „baden“. Das meint die Wiedergeburt. Judas hatte diese Form eines Bades nicht gehabt. Das zweite Wort ist *rspto* und bedeutet „einen Körperteil waschen“. Damit wird das Bekennen betont. Im Falle des Judas war es das Wort, das für „Bad“ verwendet wird. Judas hatte dieses Bad nie gehabt, er war von Anfang an kein geretteter Mensch. Seine Verbindung mit Jesus bedeutete, daß er zwar einen Teil seines Körpers gewaschen hatte, aber er hatte nie ein Bad der Wiedergeburt erlebt. Judas war nicht ein Mensch, der seine Errettung verloren hat, sondern er war von Anfang an nicht errettet.

#### IV. 1.Kor. 11,17-34

Als vierten Teil unserer Studie über geistliches Leben und Gemeinschaft wollen wir uns 1.Kor. 11,17-34 ansehen. Auch diese Schriftstelle läßt sich in drei Teile gliedern.

##### A. Der Tadel – 1.Kor. 11,17-22

<sup>17</sup> Dies aber muß ich befehlen: Ich kann's nicht loben, daß ihr nicht zu eurem Nutzen, sondern zu eurem Schaden zusammenkommt. <sup>18</sup> Zum ersten höre ich: Wenn ihr in der Gemeinde zusammenkommt, sind Spaltungen unter euch; und zum Teil glaube ich's. <sup>19</sup> Denn es müssen ja Spaltungen unter euch sein, damit die Rechtschaffenen unter euch offenbar werden. <sup>20</sup> Wenn ihr nun zusammenkommt, so hält man da nicht das Abendmahl des Herrn. <sup>21</sup> Denn ein jeder nimmt beim Essen sein eigenes Mahl vorweg, und der eine ist hungrig, der andere ist betrunken. <sup>22</sup> Habt ihr denn nicht Häuser, wo ihr essen und trinken könnt? Oder verachtet ihr die Gemeinde Gottes und beschämt die, die nichts haben? Was soll ich euch sagen? Soll ich euch loben? Hierin lobe ich euch nicht.

Der Abschnitt beginnt mit einem Tadel derer, die sich in der Gemeinde von Korinth in zweierlei Hinsicht falsch verhalten. Das erste Problem (V.17-19) sind Spaltungen in dieser Gruppe von Gläubigen. Das zweite Problem (V.20-22) ist ihre mangelnde Hilfsbereitschaft. Einige Gläubige haben Nahrung in Fülle, andere gar nichts. Aber die Reichen sind nicht bereit, mit den Armen zu teilen. Einige sind satt und übertoll, einige betrunken, während andere Hunger und Durst leiden. Für diese Mißstände tadelt er sie. Diese Probleme verursachen einmal einen Zusammenbruch der Gemeinschaft zwischen der Gemeinde von Korinth und Gott, und zum andern einen Zusammenbruch der Gemeinschaft der Gläubigen innerhalb der Korinther Gemeinde.

### B. Erinnerung an die Einsetzung des Abendmahls – 1.Kor. 11,23-26

<sup>23</sup> Denn ich habe von dem Herrn empfangen, was ich euch weitergegeben habe: Der Herr Jesus, in der Nacht, da er verraten ward, nahm er das Brot, <sup>24</sup> dankte und brach's und sprach: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das tut zu meinem Gedächtnis. <sup>25</sup> Desgleichen nahm er auch den Kelch nach dem Mahl und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut; das tut, sooft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis. <sup>26</sup> Denn sooft ihr von diesem Brot eßt und aus dem Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt.

Paulus erinnert an die Einsetzung des Abendmahls und führt dabei zwei Punkte an: *Erstens* (V.23-25) den Zweck der Einsetzung des Abendmahls, nämlich zu *meinem Gedächtnis*, also um uns immer daran zu erinnern, was Jesus getan hat, daß Er Seinen Leib und Sein Blut für uns dahingegeben hat. *Zweitens* (V.26) die Verkündigung, die im Abendmahl liegt. Brot und Wein verkündigen *den Tod des Herrn, bis er kommt*. Durch das Abendmahl sollen wir Gläubigen den Tod Jesu und dessen Bedeutung für unsere Erlösung veranschaulichen. Das soll praktiziert werden, bis Jesus wiederkommt.

Das war der Zweck der Einsetzung. Wenn das aber noch mit einem Liebesmahl verbunden war, wie in der Urgemeinde üblich, dann haben die Korinther es erschreckend mißbraucht, indem jeder nur sich selbst gesättigt hat. Sie kamen weder zusammen, um Christus zu ehren, noch um miteinander das Essen zu teilen noch um *den Tod des Herrn zu verkündigen, bis er kommt*. Sie kamen nur aus Eigeninteresse zusammen. So verursachte diese Form des Abendmahls einen Bruch in ihrer Gemeinschaft, weil sie nicht teilen konnten. Es entstanden Spaltungen, wo doch die Gläubigen eine immer engere Gemeinschaft haben sollten. Das Abendmahl war nie als Gelegenheit zu Völlerei und Trunkenheit gemeint.

### C. Die Mahnung – 1.Kor. 11,27-34

<sup>27</sup> Wer nun unwürdig von dem Brot ißt oder aus dem Kelch des Herrn trinkt, der wird schuldig sein am Leib und Blut des Herrn. <sup>28</sup> Der Mensch prüfe aber sich selbst, und so esse er von diesem Brot und trinke aus diesem Kelch. <sup>29</sup> Denn wer so ißt und trinkt, daß er den Leib des Herrn nicht achtet, der ißt und trinkt sich selber zum Gericht. <sup>30</sup> Darum sind auch viele Schwache und Kranke unter euch, und nicht wenige sind entschlafen. <sup>31</sup> Wenn wir uns selber richteten, so würden wir nicht gerichtet. <sup>32</sup> Wenn wir aber von dem Herrn gerichtet werden, so werden wir

gezüchtigt, damit wir nicht samt der Welt verdammt werden. <sup>33</sup> Darum, meine lieben Brüder, wenn ihr zusammenkommt, um zu essen, so wartet aufeinander. <sup>34</sup> Hat jemand Hunger, so esse er daheim, damit ihr nicht zum Gericht zusammenkommt. Das andre will ich ordnen, wenn ich komme.

In dieser Mahnung geht Paulus auf zwei Punkte ein. Die erste Ermahnung (V.27-30) ruft zur Selbstkritik beim Abendmahl auf. Die Übersetzung „unwürdig“ würde dem Buchstaben nach alle Menschen vom Abendmahl ausschließen; denn wer von uns ist in diesem Leben tatsächlich „würdig“? Eigentlich müßte es „in unwürdiger Weise“ heißen. Dem Kontext zufolge ist Teilnahme am Abendmahl in unwürdiger Weise dann gegeben, wenn Trennungen bestehen, wenn einer hungrig ist und aus Gefräßigkeit teilnimmt, oder wenn jemand mit der Absicht kommt, sich zu betrinken. Dieser Vers beweist übrigens auch, daß man in der Urgemeinde Wein zum Abendmahl trank, also keinen Traubensaft.

Zweierlei kann Mißbrauch des Abendmahls sein und uns auf unwürdige Weise daran teilnehmen lassen. Erstens persönliche Sünde, also wenn wir in Sünde leben und sie nicht bekannt haben, und zweitens Sünde in der Gemeinde. Beides führt zum Gericht (V.30).

Das Gericht war hier körperlich, und es geschah in der Reihenfolge: Schwachheit, Krankheit und Tod. Wenn Sünde besteht, die man nicht bekannt hat, ist die erste Stufe göttlichen Gerichts körperliche Schwäche. Unser Körper ist nicht mehr stark genug, gewissen Schwierigkeiten zu begegnen. Als zweite Stufe führt es zu Krankheit. Als dritte Stufe führt die Krankheit zum Tode, wenn man die Sünde nicht ernst nimmt.

Paulus spricht hier von Krankheit als körperlicher Züchtigung von Gott; aber das gilt nicht für alle Krankheit. Viele von unsern Krankheiten sind einfach Probleme unserer menschlichen Gebrechlichkeit und auf solche Fälle darf man diese Verse nicht anwenden. Sie gelten nur dann, wenn Schwäche, Krankheit und Tod als Nöte aus göttlicher Züchtigung entstehen, wegen Sünden, die man nicht bekannt hat. Das ist eine Ermahnung zur Selbstkritik in bezug auf das Abendmahl. Erkenne deine Sünden, bereinige sie vor Gott, bevor du zum Abendmahl gehst, sonst wird Gott dich züchtigen.

Die zweite Ermahnung (V.31-34) gilt der Selbstkritik allgemein. Wenn wir uns selber richteten, so würden wir nicht gerichtet (V.31). Deshalb sollen wir erstens uns selbst prüfen, ob in unserm Leben Sünde ist oder nicht. Zweitens gilt (V.32): Wenn wir aber von dem Herrn gerichtet werden, so werden wir gezüchtigt, damit wir nicht samt der Welt verdammt werden. Das ist der Zweck der Züchtigung: Gott züchtigt uns in diesem Leben, so daß wir im nächsten Leben nicht mit der Welt, mit den Menschen, die im Unglauben verharren, verdammt werden.

Das ist wieder ein Vers, aus dem unsere Gewißheit des ewigen Heils sehr klar hervorgeht. Das Gericht hier, die Züchtigung, geschieht am Körper. Gott züchtigt uns in diesem Leben, damit wir nicht mit der übrigen Welt verdammt werden.

Drittens sollen wir (V.33) unsere Mitgläubigen achten und mit ihnen teilen. Viertens (V.34) ermahnt er: Kommt nicht zum Abendmahl, um den Hunger zu stil-

len. Wenn wir das alles vermeiden, dann vermeiden wir auch die Züchtigungen von Gott. In bezug auf die Gemeinschaft und das geistliche Leben müssen wir sorgfältig darauf achten, daß wir nicht in unwürdiger Weise am Abendmahl teilnehmen. Andernfalls wird Gott uns züchtigen, und wenn wir gezüchtigt werden müssen, sind wir nicht in der Gemeinschaft mit dem Herrn.

### V. Schlußbetrachtung

Zum Abschluß möchte ich noch zweierlei betrachten. Zuerst zu der Bedeutung des griechischen Wortes *koinonía*: Wörtlich heißt es „etwas gemeinsam haben“. Das bedeutet eine Vereinigung, eine Partnerschaft, eine gemeinsame Teilnahme. Es kommt von einem anderen Wort, *koinós*, das heißt „gemeinsam“. Da geht es um etwas, das alle gemeinsam haben. Von da her kommt der Gedanke der Gemeinschaft, denn Gemeinschaft ist etwas, was wir mit andern gemeinsam haben. Die Bedeutung von *koinonía* ist „Gemeinschaft“. Es ist eine Vereinigung mit anderen Gläubigen, eine Partnerschaft und Gemeinsamkeit mit ihnen und bedeutet, etwas mit ihnen gemeinsam zu haben.

Die zweite Schlußbetrachtung betrifft die Bedeutung der Gemeinschaft für das geistliche Leben. Das schließt zweierlei ein, zuerst die Gemeinschaft nach oben hin, das ist die Gemeinschaft mit Gott. Die Bedeutung der Gemeinschaft mit Gott ist praktisches Teilhaben am Leben Christi, so daß Christus in unserm Leben offenbart wird. Grundlage der Gemeinschaft mit Gott ist die Erlösung, und die Pflege dieser Gemeinschaft geschieht dadurch, daß wir Gott unsere Sünden bekennen. Das zweite ist die Gemeinschaft in waagerechter Richtung, die Gemeinschaft mit anderen Gläubigen. Sie bedeutet die Beteiligung am Gemeindeleben in solchen Dingen wie Lehre und Verkündigung, Gottesdienst, Abendmahl, Geben und Mitarbeit an gemeinsamen Aufgaben. Darin haben wir mit anderen Gläubigen *koinonía*, also Gemeinschaft. Die Grundlage dieser Gemeinschaft miteinander ist die Gemeinschaft mit Gott. Unsere Gemeinschaft miteinander wird gepflegt durch die Versöhnung mit den Gläubigen, die wir beleidigt, verletzt oder gekränkt haben.

### Verzeichnis der zitierten Bibelstellen

<b>Johannes</b>	<u>Seite</u>	<b>Epheser</b>	<u>Seite</u>
13,1-11 .....	6-8	4,26 .....	5
15,22-24 .....	4		
19,11 .....	4	<b>1.Johannes</b>	
		1,1-2,2 .....	1-6
<b>1.Korinther</b>		2,12-14 .....	2
11,17-34 .....	8-11	2,19-21 .....	2
11,27-34 .....	5	3,1 .....	2

